



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gedichte

Brackel, Ferdinande von

Paderborn, 1873

Unsere Zeit. 1864.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9013

Unsere Zeit. 1864.

Nun scheltet nicht mehr uns're Zeiten,
 Klagt nicht, daß uns're Tage arm;
 Daß sie der Menschen Geist entweiheten,
 Daß uns're Herzen wen'ger warm;

Daß große Männer, mächt'ge Thaten
 Nur gingen aus dem Ginst hervor;
 Und daß im ew'gen Suchen, Rathen
 Die Jetztzeit ihre Kraft verlor.

Es lobet leicht das Ginst sich immer,
 Weil es dem Auge fern gerückt,
 Das Sonst mit dem verklärten Schimmer
 Hat schwer stets auf das Jetzt gedrückt.

Sind uns're Männer wen'ger muthig,
 Wenn's gilt des Vaterlandes Noth?
 Noch ist der Boden warm und blutig,
 Wo sie gestritten bis zum Tod.

Sind uns're Franen wen'ger milde?
 Zu jenen Leidensstätten blickt!
 Wann ward auf rauhem Kriegesgefilde
 Der wunde Krieger so erquickt?

Ist unser Glaube denn erkaltet?
 Blickt hin auf jene fromme Schaar,
 Wie opfermuthig sie gewaltet
 Inmitten Stürmen und Gefahr!

O scheltet d'rum nicht uns're Zeiten,
 Auch ihr nicht, die ihr ohne Ruh
 Im ungestümen Vorwärtsschreiten
 Drängt stets dem neuen Ziele zu!

Die ihr in fernen Nebelkreisen
 Utopische Gefilde schaut,
 Und immer nur wollt niederreißen,
 Was früh're Tage aufgebaut.

O hütet euch! aus ihrer Hülle
 Langsam die Blüte bricht hervor;
 Was sie gewann an üpp'ger Fülle,
 An süßem Zauber sie verlor.

Und jeder Tag, der sie entfaltet,
 Bringt sie auch der Vernichtung nah:
 Noch eh sie völlig sich gestaltet,
 Ist schon der Keim zum Welken da.

Was wollt ihr denn mit hast'gem Greifen
 Beeilen, was uns Gott doch schickt?
 Die Frucht wird d'rum nicht früher reifen,
 Doch manche Blüte wird geknickt.

Nicht heilen läßt sich jede Wunde,
 Ein Schatten ruht auf jeder Zeit.
 Nützt fest und treu nur eure Stunde,
 Daß ihr nicht dieser Schatten seid.

Und klaget nicht! denn wo gedeihten
 So viele Früchte edel, rein:
 Da wird gewiß aus unsern Zeiten
 Auch reich des Himmels Ernte sein.

~~~~~